H. misc. 329 m-1,4

Authentische

Urkunden

zur

Geschichte unserer Zeit.

Nebst einem Anhange,

enthaltend: die merkwürdigsten Actenstücke der ältern Geschichte.

Herausgegeben

von

Eduard Zimmermann.

I. Band 4. Heft.

Preis eines Heftes für die Abonnenten eines Bandes von 6 Heften $2\frac{1}{2}$ Sgr. (2 gGr.). Einzeln kostet jedes Heft $3\frac{3}{4}$ Sgr. (3 gGr.).

Naumburg, 1846.
Druck und Verlag der Zimmermann'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

1) Königliche General-Konzession für die Altlutheraner im preuß. Staate.

Auf die Uns vorgetragenen Bitten und Wünsche derjenigen Unserer lutherischen Unterthanen, welche sich von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche getrennt halten, wollen Wir in Anwendung der in Unserer Monarchie bestehenden Grundsätze über Gewissensfreiheit und freie Religions-Uebung und im Interesse der öffentlichen bürgerlichen Ordnung zulassen und gestatten, daß von den gedachten Lutheranern nachstehende Befugnisse unter den hinzugefügten maßgebenden Bestimmungen in Ausführung gebracht werden: 1) Den von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheranern soll gestattet sein, zu besonderen Kirchengemeinden zusammenzutreten und einen Verein dieser Gemeinden unter einem gemeinsamen, dem Kirchenregimente der evangel. Landeskirche nicht untergebenen Vorstande zu bilden. 2) Zur Bildung einer jeden einzelnen Gemeinde ist jedoch die besondere Genehmigung des Staats erforderlich. Die Ertheilung dieser Genehmigung steht gemeinschaftlich den Ministern der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz zu. 3) Eine solche Kirchengemeinde (№ 2) hat die Rechte einer moralischen Person. Sie kann daher auch Grundstücke auf ihren Namen mit Genehmigung des Staats erwerben, so wie eigene, dem Gottesdienste gewidmete Gebäude besitzen, welchen jedoch der Name und die Rechte der Kirchen (§. 18. Tit. 11. Thl. II. des Allgemeinen Landrechts) nicht beizulegen sind. 4) Als Geistliche der von der Gemeinschaft der evangel. Landeskirche sich getrennt haltenden Lu-

Digitized by Google

theraner dürfen nur Männer von unbescholtenem Wandel angestellt werden, welche zu einer bestimmten Gemeinde vozirt, von dem Vorstande (№ 1) bestätigt und von einem ordinirten Geistlichen ordinirt sind. 5) Nach eben dieser Vorschrift (№ 4) ist zu beurtheilen, ob und unter welchen Bedingungen die bisher schon als Geistliche dieser Religionspartei thätig gewesenen Personen in dieser Eigenschaft ferner zugelassen werden können. 6) Die von diesen Geistlichen (№ 4 und 5) vorgenommenen Taufen, Konfirmationen, Aufgebote und Trauungen haben volle Gültigkeit, und werden die von ihnen und ihren Vorgängern bisher verrichteten Amtshandlungen mit rückwirkender Kraft hierdurch als gültig anerkannt. 7) Bei Führung der Geburts-, Trauungs- und Sterberegister haben die Geistlichen dieser Gemeinden die gesetzlichen Vorschriften genau zu befolgen, insbesondere auch Duplikate dieser Register bei dem Gerichte ihres Wohnorts niederzulegen. Die aus diesen Registern von ihnen ertheilten Auszüge sollen öffentlichen Glauben haben. 8) Aufgebote zu Trauungen können fortan mit rechtlicher Wirkung in den zum Gottesdienst bestimmten Lokalen derjenigen Gemeinden vorgenommen werden, zu denen die Verlobten gehören. 9) Wenn Mitglieder der gedachten Gemeinden die Verrichtung einzelner geistlichen Amtshandlungen in der evangel. Landeskirche nachsuchen, so soll daraus allein der Austritt aus ihrer Gemeinde nicht gefolgert werden. 10) In Ansehung der Verpflichtung zu den aus der Parochialverbindung fließenden Lasten und Abgaben soll auch bei den sich von der evangel. Landeskirche getrennt haltenden Lutheranern die Vorschrift des §. 261. Tit. 11. Thl. II. des Allgemeinen Landrechts zur Anwendung kommen, so weit nicht nach Provinzialgesetzen oder besonderem Herkommen dergleichen Abgaben auch von Nichtevangelischen an evangelische Kirchen oder Pfarreien, und umgekehrt, zu entrichten sind. Zur Entrichtung des Zehntens sollen die gedachten Lutheraner, wenn die zehntberechtigte Kirche oder Pfarrei eine evangelische ist, überall verpflichtet bleiben, wo die Zehntpflicht sich nach der Konfession des Zehntpflichtigen bestimmt. Unsere Minister der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz sind beauftragt, für die Ausführung dieser Bestimmung

Sorge zu tragen. Urkundlich haben Wir diese General-Konzession Allerhöchstselbst vollzogen.

Gegeben Sanssouci, den 23. Juli 1845.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Eichhorn. v. Savigny. Bodelschwingh. Uhden.

---

2) F. v. Florencourt's Vorlesung auf der am 9. Juli 1845 zu Naumburg gehaltenen Volksversammlung protest. Freunde. Eine — Verunglimpfung der protest. Geistlichen.

Meine Herren! Ich bin kein Redner, und verstehe es nicht, frei zu sprechen; es fällt mir daher auch nicht ein, Sie überreden zu wollen. Nur um meine eigene Ansicht zu wahren, erlaube ich mir, einige Sätze auszusprechen. Ich wende mich damit vorzugsweise an diejenigen Herren Geistlichen, welche sich Rationalisten nennen, oder Lichtfreunde.

Ich muß voraussetzen, daß Sie die zehn Gebote kennen. Auch daß Sie mit dem Inhalt derselben übereinstimmen, setze ich voraus. So rufe ich Ihnen denn eins dieser Gebote in's Gedächtniß zurück, welches da lautet: Du sollst nicht falsch Zeugniß reden. Verstehen Sie wohl, du sollst nicht falsch Zeugniß reden.

Bis jetzt haben Sie falsch Zeugniß geredet, das können Sie nicht läugnen; Sie haben Zeugniß abgelegt für eine Sache, an die Sie selber nicht glaubten. Dieses Ihr unwahres Treiben hat die schlimmsten Folgen gehabt, schlimme Folgen für Sie, schlimme Folgen für das ganze Volk. Der geistliche Stand ist in allgemeine Verachtung gekommen; man betrachtet ihn allgemein als ein Lügenhandwerk, welches keinen andern Zweck habe, als seine Genossen zu nähren und zu kleiden. Ich rede hier nicht von einzelnen Ausnahmen, sondern von der allgemeinen Regel. Ja, das ist die weit verbreitete Ansicht von Ihnen und von Ihrem Stande

Digitized by Google

in der großen Masse des Volkes; dahin haben Sie es allmälig gebracht durch das falsche Zeugniß, welches Sie fortwährend ablegen. Sie selbst merken es vielleicht nicht, oder wollen es nicht merken, wie es in der öffentlichen Meinung mit Ihnen steht. Sie wollen sich Ihr eigenes Elend vielleicht nicht selber eingestehen; Sie schmeicheln sich noch mit einem Wirkungskreise, den Sie längst verloren haben. Ja, meine Herren, wer einmal an die Oeffentlichkeit appellirt, der darf sich nicht wundern, wenn Alles zur Sprache kommt, was die öffentliche Meinung auf dem Herzen hat. Ihre Stellung, meine Herren, wie sie bis jetzt war, verträgt das helle Tageslicht der Oeffentlichkeit nicht. Warum haben Sie selber den Schleier weggezogen, der Ihre Blöße nothdürftig verhüllte?

Aber auch für Ihre übrigen Mitmenschen ist diese Ihre fortgesetzte Unwahrheit von den schlimmsten Folgen gewesen. Das Beispiel der Geistlichen hat seine Früchte getragen. Wenn mit dem Heiligsten, was der Mensch besitzt, so offen ein lügenhaftes Spiel getrieben wird, sollte das nicht einwirken zuletzt auf den ganzen Volkscharakter? Wer mit unwahrer Phrasenmacherei aufgenommen wird in die Gemeinde der Christen, wie das durch Sie geschieht am Tage der Confirmation; wer ein Glaubensbekenntniß nachsprechen muß, von dem er längst gemerkt hat, daß der Vorsprecher es selber nicht glaubt: meinen Sie denn, daß der es später so genau nehmen wird mit seinen eigenen Worten und Ueberzeugungen? Ja, unser Volk ist unwahr geworden, unwahr durch und durch. Hohle pomphafte Phrasen, von denen das Herz nichts weiß, gehen geläufig von Mund zu Mund; falsch Zeugniß wird geredet auf allen Gebieten des Lebens; und Sie sind es, welche das Volk diese Kunst gelehrt haben. Fragen Sie unsere Juristen, wie viele falsche Eide wohl jährlich geschworen werden mögen. O, was haben Sie aus uns Deutschen, was haben Sie aus der Kirche Christi gemacht?

Aber es soll anders werden, sagen Sie ja. Sie wollen diese Unwahrheit aus Ihrer Stellung und aus Ihren Gemüthern herausschleudern; Sie wollen wieder Priester der Wahrheit werden,

Digitized by Google

wie Sie bis jetzt Priester der Unwahrheit gewesen sind. Wohl, ziehen wir denn für immer einen Schleier über die Vergangenheit, nehmen wir an, daß die Feuertaufe der Wahrheit plötzlich über Ihre Gemüther ausgeströmt sei, und dieselben rein gefegt habe von der täglichen Gewohnheit pfäffischer Lüge; nehmen wir an, daß Sie wirklich einen völlig neuen Menschen anziehen wollten, anziehen könnten. Ich glaube es nicht, ich wage es nicht zu hoffen, aber — ich wünsche es.

Also die Vergangenheit sei begraben und eine bessere Zukunft öffne ihre Thore. Von jetzt an also kein falsches Zeugniß mehr. Verstehen Sie mich wohl, meine Herren, kein falsches Zeugniß mehr, unter keinerlei Bedingung, unter keinerlei Gestalt, unter keinerlei listiger Ausrede! Von jetzt an also keine Akkommodation, keine reservatio mentalis, keine doppeldeutigen Redensarten, bei denen sich Jeder nach Belieben denken kann, was er will, kein hohles Pathos mehr, kein erkünsteltes Feuer, während es im Herzen todt und kalt ist! Diese ganze ekelhafte, widerliche Jämmerlichkeit, an die ich nur mit Scham zu denken vermag, an die ich mit dem tiefsten Widerwillen herangetreten bin, sie sei denn mit einem Male aufgegeben, nicht wahr, meine Herren? Das ist es doch, was Sie wollen? das ist es doch, was ich bei meiner Untersuchung über die Zukunft ernstlich voraussetzen darf?

Nun denn, so werden wir uns leicht einigen. An der Spitze der Zukunft stehe also der Satz: Von nun an kein falsch Zeugniß mehr! Er sei die Richtschnur, die unsere Schritte in Zukunft leitet.

Kein falsch Zeugniß mehr werde also von Ihnen abgelegt bei der Taufe. Tragen Sie bei der Taufe nicht ferner mehr Glaubenssätze vor mit feuriger Stimme, mit zum Himmel gerichtetem Blicke, an die Sie selber nicht glauben! Verpflichten Sie die Taufzeugen ferner nicht mehr auf ein Glaubensbekenntniß, das Sie selbst für falsch halten; Sie glauben nicht mehr an die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria, — wohl, so legen Sie auch ferner kein falsches Zeugniß dafür ab bei der Taufe; — Sie glauben nicht mehr, daß Christus der Sohn Gottes sei, der zu seiner Rechten sitzt, — legen Sie dafür nicht wieder falsches Zeugniß

ch; — Sie glauben nicht an Auffahrt gen Himmel, an Niederfahrt zur Hölle; — nun wohl, so unterlassen Sie Ihr falsches Zeugniß dafür in Zukunft!

Es ist ein elender Nothbehelf, der die Lüge nur noch schlimmer macht, wenn Sie dem Glaubensbekenntnisse eine Einleitung in dunkeln, verblümten Redensarten vorausschicken, worin Sie leiser oder deutlicher anzudeuten versuchen, daß die Sache nicht so ernstlich gemeint sei. Wenn Sie nicht strict und entschieden alles herauswerfen, was Sie für Irrthum halten, so verharren Sie in Ihrem falschen Zeugnisse. Haben Sie es denn in Ihrer unwahren Selbstgefälligkeit nie gemerkt, meine Herren, haben Sie es denn auf den peinlichen, schmerzlichen Gesichtszügen der Eltern nie gelesen, wie sehr Sie die Gemüther verletzten, indem Sie sich selbst im Voraus als Lügner ankündigten? Glauben Sie, daß es uns nicht tief in die Seele geht, wenn unsere Kinder, denen wir Herzensreinigkeit von Gott herabflehen, gleich beim Eintritt in die Welt, in demselben Augenblicke, wo sie in den Bund der Wahrheit aufgenommen werden sollen, mit unlautern Histrionen-Manieren empfangen und mit dem Makel der Lüge besprützt werden? Also eine andere Taufformel, ein anderes Glaubensbekenntniß in Zukunft für Sie. Diese Forderung werden Sie ganz gewiß selber an sich stellen, wenn Sie wirklich kein falsches Zeugniß mehr ablegen wollen.

Eine zweite Forderung: Um der Wahrheit künftig die Ehre zu geben, werden Sie auch bei der Confirmation ein Glaubensbekenntniß zu Grunde legen, welches nichts enthält, was Sie für irrig halten. Sie müssen demnach auch Ihren Religionsunterricht reinigen von alle dem, was Ihrer Ansicht im Wege steht, und zwar offen und frei müssen Sie dabei verfahren, nicht mit halben Andeutungen und in jesuitischen Schlangenwindungen. Sie müssen die Bibel gerade so erklären, wie Sie sie auffassen.

Drittens: Sie müssen demnach den lutherischen Katechismus abschaffen und einen neuen an seiner Stelle einführen, der blos reinen Deismus und christliche Sittenlehre in Ihrem Sinne enthält. Auch diese Forderung der Wahrhaftigkeit werden Sie nicht in Abrede stellen.

Digitized by Google

Viertens muß ein neues Gesangbuch durch Sie in Ihren Gemeinden eingeführt werden, worin jede Hindeutung auf ein Wunder, auf die Versöhnungslehre, auf die Auferstehung des Fleisches, auf den jüngsten Tag gänzlich fehlt. Mit Gesängen, die nur ein einziges Wort davon enthalten, dürfen Sie Ihren Gottesdienst nicht ferner einleiten, wenn Sie nicht von Neuem falsch Zeugniß ablegen wollen. Durch Textverfälschungen der alten schönen Gesänge, wie dieses von Ihrer Partei leider so häufig geschehen ist, dürfen Sie sich dabei auch nicht zu helfen suchen, wenn Sie nicht neben der Sünde eines literärischen Falsums, auch noch eine Sünde gegen den guten Geschmack begehen wollen. Fehlt es Ihnen an jener tiefern Poesie und an jener innigern Frömmigkeit und Glaubensfreudigkeit von welcher jene schönen alten Gesänge durchweht sind, so müssen Sie warten, bis wieder begeisterte fromme Dichter auch unter Ihnen erstehen. Einstweilen müssen Sie sich schon mit matterer Waare begnügen.

Die ganze Perikopen-Ordnung müssen Sie ferner fünftens umwerfen. Wenigstens drei Viertel der Evangelientexte, über die Sie bis jetzt gepredigt haben, dürfen Sie nicht ferner in den Mund nehmen. Sie glauben nicht an das Wunder, darum dürfen Sie der Gemeinde auch das Wunder nicht mehr vorlesen, oder Sie fallen in Ihren alten Fehler zurück, Sie legen abermals falsch Zeugniß ab. Jene unwürdige Taschenspielerei, vermöge welcher Sie, nachdem Sie den Text mit seinem Hauptinhalte, dem Wunder, der Gemeinde vorgetragen hatten, plötzlich ein ganz anderes Thema unterschoben, welches mit den Haaren herbeigeholt war und in gar keiner Beziehung zu dem biblischen Texte stand, dürfen Sie nicht mehr exerciren. Sie dürfen die Wunder nicht mehr wegeskamotiren, wie Sie bisher gethan, sondern Sie müssen sie ganz aus dem Spiel lassen. Wenn man einmal einen Text zu Grunde legt, so muß man auch wahrheitsgetreu bei dem Sinne desselben anknüpfen. Das Wunder muß nicht mehr dazu dienen, um Ihre Geschicklichkeit im Volteschlagen zu zeigen. Was ist es anders, als ein Taschenspielerkunststück, wenn Sie das Evangelium der Speisung des Volkes durch wenige Brode und Fischlein an die

Digitized by Google

Spitze Ihrer Predigt stellen und dann mit einer geschickten Seitenschwenkung davon reden, wie Christus uns auch mit geistiger Speise erquickt habe? oder wenn Sie das Evangelium vortragen, in welchem Christus den Sturm auf den Wassern beschwört, und Sie nun davon Gelegenheit nehmen, uns aufmerksam zu machen, wie er auch den Sturm in unserer Brust beschworen habe? Was ist ein solches Gebahren anders, als ein taschenspielerisches Wortkunststück, durch welches der Sinn wegeskamotirt und statt dessen ein bloßes Wort untergeschober wird? Ziemt sich ein solches Gaukelspiel für Männer, welche Lehrer christlichen Moral sein wollen? Sie werden es also in Zukunft gewiß unterlassen, und um es zu können, müssen Sie drei Viertel aller Perikopen ausmerzen und sich blos etwa an die Bergpredigt, an einzelne schöne Gleichnisse und vielleicht an einige apostolische Briefe halten. Wenn Sie wirklich aller Unwahrheit entsagen wollen, wenn Sie wirklich in Zukunft kein falsches Zeugniß mehr ablegen wollen, so werden Sie auch mit dieser meiner Forderung übereinstimmen.

Und endlich sechstens werden Sie mehrere unserer wichtigsten christlichen Feste aufgeben und abschaffen müssen. Weihnachten, als den Geburtstag unseres Meisters können Sie noch ferner mit Ihrer Gemeinde feiern. Sie können auch noch ferner in stiller Trauer am Charfreitage den Kreuzestod verehren; aber der Auferstehungsmorgen wird bei Ihnen und Ihrer Gemeinde schon wegfallen müssen, denn Sie glauben nicht mehr an die Auferstehung Christi von den Todten. Von Himmelfahrt ferner kann bei Ihnen gar nicht mehr die Rede sein, der Festtag hört auf; und wenn Sie Pfingsten noch ferner feiern wollen, so rathe ich Ihnen wenigstens an die Stelle der Feier des heiligen Geistes eine Frühlingsfeier daraus zu machen.

Ich rede nur von denen Herren Geistlichen, welche den Glauben an Wunder und an die übernatürliche Persönlichkeit Christi, welche den Glauben an Erbsünde und Versöhnung im Sinne der symbolischen Bücher aufgegeben haben. Daß diese um kein Jota anders handeln können, wenn sie die lange gewohnte Lüge aufgeben, wenn sie nicht fürder falsch Zeugniß reden wollen, das,

Digitized by Google

meine Herren, wird und kann mir Niemand bestreiten. Oder hätten unsere rationalistischen Geistlichen es wirklich schon so weit gebracht, wäre der letzte Rest von Wahrheitssinn im Volke bereits schon so weit verdorben und angefault, daß auch hiegegen ein Widerspruch möglich wäre? sollte die offenbare nackte Lüge vom Volke in Schutz genommen werden können? Ich will es nicht glauben, ich glaube auch nicht, daß einer der Herren Geistlichen, welche meine Voraussetzung trifft, gegen meine Forderungen Widerspruch einlegen kann. Die Sache ist also abgemacht, wir sind einig. Aus dem einfachen Gebote, daß wir nicht falsch Zeugniß ablegen sollen, sind die Consequenzen der kirchlichen Reformen für die Lichtfreunde gezogen.

Und diese Reformen, mit denen Sie nicht länger warten dürfen, wenn Sie nicht länger Lügner sein wollen, von denen der nächste Sonntag schon Zeuge sein muß, wenn es Ihnen wirklich Ernst ist, diese denken Sie wirklich in der alten Kirche durchzusetzen? Ihr wenig geschärfter Wahrheitssinn hat sich dieselben vielleicht in dieser Ausdehnung noch nicht ausgemalt, sonst begreife ich wenigstens nicht, wie Sie nur an die Möglichkeit haben denken können, einen so plötzlichen Umsturz in einer Kirche zu bewirken, die noch immer treue und wahre Anhänger genug ihr eigen nennt. Auf dem Wege gütlicher Ueberzeugung werden Sie diese Anhänger gewiß für's Erste nicht gewinnen können, solche sanguinische Illusionen werden Sie sich selber nicht machen. Es würde Ihnen also nichts übrig bleiben, als die Anhänger des alten Glaubens mit Gewalt aus ihrer eigenen Kirche zu entfernen. Ist das Ihre Absicht? Meine Herren, bedenken Sie wohl, was Sie thun, bedenken Sie, auf welche Weise Sie Diener dieser Kirche geworden sind? Durch Lüge und Verstellung sind Sie es geworden, durch tägliche Lüge und Verstellung haben Sie sich als solche darin erhalten. Sie haben sich darin eingeschlichen durch falsches Zeugniß, und jetzt, da Sie die Stärkern zu sein glauben, wollen Sie die alte Sünde der Lüge mit der neuen Sünde der Unterdrückung vertauschen? Meine Herren, ich mag über diesen Punkt mit Ihnen nicht streiten; wer nicht so viel Rechtssinn besitzt, daß

Digitized by Google

er auf den ersten Blick das Niederträchtige eines solchen Versuches einsieht, der ist überhaupt alles Rechtssinns baar und ledig. Das Blut dringt mir zum Herzen und empört sich in meinen Adern, wenn ich daran denke, wie vor meinen Augen ein solches Attentat gelingen könnte, ich würde an der Gegenwart, ich würde an meinem Volke verzweifeln. Ja, ich verschmähe es, mit Ihnen hierüber zu streiten, wie ich es verschmähen würde, mit dem Betrüger über das Unmoralische seiner Handlungsweise Ansichten und Ideen zu wechseln. Aber ich rufe Ihnen die Worte jenes französischen Deputirten zu, die er bei einer ähnlichen Gelegenheit aussprach: „Ihr wollt frei sein und verstehet nicht einmal gerecht zu sein."

Nein, meine Herren, nicht durch solche ungerechte Mittel wird die Glaubensfreiheit errungen, die wir erstreben. Nur wenn wir gerecht sind gegen Andere, können wir Gerechtigkeit für uns fordern. Wo steht denn geschrieben, daß überhaupt nur eine einzige protestantische Kirche sein soll? Der Protestantismus kann nicht nur in verschiedenen Sekten sich darstellen, sondern er muß es auch. Bei den verschiedenen Glaubensrichtungen der heutigen Zeit führt die Idee einer einzigen Kirche nothwendig zum Glaubenszwange. Wesentlich verschiedene Glaubensrichtungen können nicht zusammen in einer Kirche leben, ohne daß die eine oder die andere unterdrückt wird. Das Zusammenbleiben in einer Kirche führt zum Glaubenszwange, auch wenn der Staat sich nicht hineinmischt. Die wahre kirchliche Freiheit ist die Sektenfreiheit. Sie ist wieder hergestellt. Der einzige große Sieg, den die Freiheit in Preußen kürzlich gewonnen hat, es ist die wieder errungene Sektenfreiheit! Meine Herren, benutzen Sie diese Freiheit, bilden Sie eine neue Sekte, wenn Sie Kraft und innern Beruf in sich fühlen. Und wenn nicht, so legen Sie lieber Ihre Aemter nieder und entsagen Sie der traurigen Alternative, entweder Lügner oder Unterdrücker zu sein. Legen Sie nicht ferner falsch Zeugniß ab, aber begehren Sie auch nicht Ihres Nächsten Haus.

Digitized by Google

3) Pastor Uhlich's Vertheidigung der protestantischen Freunde, gegen die Angriffe Franz v. Florencourt's.

Herr v. Florencourt hat dem Angriff auf die *protestantischen Freunde* im Herold № 45 einen ungleich heftigern mündlichen folgen lassen in der Versammlung der protestantischen Freunde in Naumburg den 9. Juli. Er begehrte und erhielt das Wort, um einen zwei Bogen füllenden Aufsatz abzulesen (man erklärte, hier einmal eine Ausnahme von der Regel machen zu wollen, daß frei gesprochen werden müsse) einen Aufsatz, dessen sehr oft wiederkehrende Schlagwörter waren: Meine Herren, Sie sind *falsche Zeugen, Lügner, Betrüger, Taschenspieler, Selbstsüchtig* (sofern Sie Pastoren sind), welche nur Ihre Pfründe festhalten wollen. Nachdem die erste hierdurch erweckte Aufregung überwunden war, legte sich die Gesellschaft das Gesetz der Geduld auf, und hielt es auch bis zu Ende. Was die Entgegnung an Ort und Stelle betrifft, so wird Hr. v. Fl. dem Sprecher das Zeugniß nicht versagen, daß dieser ihm persönlich nicht zu nahe getreten ist, es sei denn mit der einzigen Aeußerung, welche hier mit voller Ruhe wiederholt wird, daß es unwürdig ist, dem Gegner schlechte Beweggründe unterzulegen, so lange reinere Beweggründe denkbar sind. Ich bin mir bewußt, und ich denke, mein Leben bezeugt's, daß es mir bei meinen Schritten nicht um meine Pfründe, sondern um die gute Sache zu thun ist.

Wenn Hr. v. Fl. seine Ansicht von der „*Kirche*" nicht geändert hat, so ist eine Verständigung mit ihm unmöglich. Ihm ist die Kirche *eine starre, unveränderliche Anstalt* — ein Begriff, dem nicht mehr als Alles entgegensteht. Es steht demselben entgegen die *gegenwärtige Sachlage* in der protestantischen Kirche, in welcher ganze Länder den alten Standpunkt auf den symbolischen Büchern gänzlich verlassen und vergessen haben. Die *stetige Entwicklung* der protestantischen *Theologie*, seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die *symbolischen Bücher* selbst, der *Geist* der *Reformation*,

Digitized by Google

das ganze Wesen des Christenthums. Hr. v. Fl. hat sich auf der Studirstube einen Begriff der Kirche zurecht gestellt und den handhabt er nun, ohne auch nur einen Blick auf die Geschichte und auf die Wirklichkeit, auf das Leben zu werfen. Er giebt einen Beweis, wie man, auch ohne religiöse Beimischung, fanatisch sein kann; denn so seinem Gegner zur Seite zu treten und ihm in's Gesicht mit kaltem Blute, nach vorgängiger Ueberlegung, zwei Bogen voll der härtesten Schmähungen abzulesen, Das darf wohl fanatisch genannt werden. Ich hatte es bis dahin bei einem Menschen unsrer Zeit für unmöglich gehalten. Hr. v. Fl. wird auch für Luther dieselben Beschuldigungen haben, denn dieser, geschworner Mönch und theologischer Doctor der römisch-katholischen Kirche, beharrte in dieser Kirche, bis er hinausgetrieben wurde, auch für Jesum wird er sie haben, denn dieser stellt sich mit seinem geistigen Messiasbegriff auf den so ganz andern Messiasbegriff des alten Testaments und sagt den Jüngern: Ich hätte Euch noch Vieles zu sagen, aber Ihr könnts jetzt noch nicht tragen. — Eine aber unter seinen Aeußerungen verdient besonders ins Auge gefaßt zu werden, und, sofern sie sich irgendwo geltend machen sollte, so werden sich, hoffe ich, alle Menschen von hellem Kopf und warmen Herzen verpflichtet fühlen, dieselbe, auf das Entschiedenste und Ausdauerndste zu bekämpfen, das ist die über die Sectenbildung; das soll Glaubens- und Gewissensfreiheit sein, das man das Recht habe, eine Secte zu bilden; zur Sectenbildung fordert er im Namen der Ehrlichkeit auf. — Also, deutsches Volk, das du unter religiöser Zerspaltung so viel gelitten, so viel eingebüßt hast, so weit wärst du nun durch deine schweren Erfahrungen gekommen, daß du noch einige Zerspaltungen mehr zu erwarten hättest! Du Volk, das mit geistiger Klarheit fromme Innigkeit verbindet, wie kein andres Volk, Das hättest du von den Engländern, den Amerikanern, die du deshalb bedauert hast, zu lernen: Sectenbildung! Wenn in einem deiner Staaten eine kirchliche Behörde ist, die es für gut erachtet, sich auf den Standpunkt der symbolischen Bücher, als Glaubensgesetze,

Digitized by Google

zu stellen, während in andern deiner Staaten Das nicht geschieht, so sollen sich dort Secten bilden, die dann, so fern sie über die Grenze in jene andre Staaten treten, nicht wissen, ob sie da wieder zur protestantischen Kirche gehören oder nicht. Deine Bürger, deine Landleute, welche bisher, im guten Glauben ihres protestantischen Rechts, das Christenthum in vernunftgemäßer Fassung in sich trugen und die Zuthat der alten Satzungen auf sich beruhen ließen und vergaßen, sie sollen sich entweder zu diesen Satzungen bekennen oder aus der protestantischen Kirche scheiden, d. h. in jedem Dorfe, jeder Stadt soll eine grenzenlose Verwirrung entstehen. Die aber, welche in der alten Kirche bleiben, sie sollen die freieren, fortbildenden Elemente entbehren — hinaus mit diesen, wo sie sich regen! Vergebens die lange, schwere Erfahrung der Kirchengeschichte! Vergebens das Wort des Meisters, daß Eine Heerde sein soll! Vergebens die Liebe, die ihre Kraft und ihr Herzblut opfert, damit Ein Reich Gottes, erhaben über die haarspaltenden Satzungen engherziger Menschen, alle Bewohner der Erde vereinige, sie vereinige durch den Glauben an Einen Vater durch das Gesetz Einer Bruderliebe, — vergebens! Sectenbildung, in ihr liegt das Heil, denn sie allein ist ehrlich, sie allein also auch christlich, Neue Scheidewände zwischen den Menschen aufführen — christlich! Nimmer hätte ich geglaubt, daß diese alte Insinuation, so listig von den Jesuiten gegen die protestantische Kirche gehandhabt, von einer solchen Seite erfolgen könnte.

Hoffentlich weist sie der gesunde Sinn des deutschen Volks zurück, wie er sie dort in Naumburg einstimmig zurückwies. Sollte sie sich aber von andrer Seite erneuern und eindringlicher werden, dann Protestanten von allen Glaubensrichtungen (so fern es meiner Bitte bedarf), dann erhebet Euch dagegen wie Ein Mann, um des Vaterlandes willen, um des Christenthums willen, um des Reiches Gottes willen, das zu unsern Kindern herrlicher kommen soll, als es unsre Augen schauen!

Das Eine muß Hr. v. Fl. zugegeben werden, daß der

Digitized by Google

protestantische Geistliche, welcher die Pflicht, an der stetigen Fortentwicklung des Protestantismus, des Christenthums zu arbeiten, erfüllt, und welcher sich dabei besonnener und menschenfreundlicher Lehrweisheit befleißigt, daß dieser in **Versuchung** ist, der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit untreu zu werden. Hrn. v. Fl's. scharfe Rede möge denn allen Diesen zur Erinnerung an diese Versuchung dienen, auch den protestantischen Freunden. Uebrigens bin ich bisher der Meinung gewesen, daß die protestantischen Freunde eben darum zusammengetreten seien, daß so manches Unklare und Schwankende in der protestantischen Kirche, damit auch eine gewisse Unwahrhaftigkeit, zu welcher insbesondere die neue Reaction von mächtiger Seite her in Versuchung führen mußte, gebessert und auf den richtigen Weg gebracht werde.

Uhlich.

---

4) Erklärung des Pastors Uhlich vom 7. Novbr. 1845.

Der Rheinische Beobachter vom 31. October enthält in einem Artikel aus Berlin vom 27. Octbr. eine weitläufige Berichtigung derjenigen Nachricht anderer Zeitungen, worin von versuchten Hemmungen bei meiner Einführung in Magdeburg erzählt worden war, und fügt dieser Berichtigung Betrachtungen an, darauf hinauslaufend, daß eine Umkehr der protestantischen Freunde, ein Stellen auf positivern Boden stattgefunden habe. Es kann nicht meine Aufgabe sein, über Dasjenige etwas zu sagen, was im Schooße der Behörden vorgegangen ist; und was jene Betrachtungen betrifft, so ist das Leben eines Predigers öffentlich genug, um Denen, die sich für seine theologische Richtung interessiren, wenigstens allsonntäglich den Ausweis darüber zu geben. Ich ersuche den Rheinischen Beobachter nur, Dem, was er über mein Versprechen vor dem Konsistorium berichtet, Folgendes beizufügen: Ich habe in meinem Amtseide, vor achtzehn Jahren wie jetzt, gelobt, „die mir wohlbekannten Pflichten des mir anvertrauten

Digitized by Google

Amts mit Gewissenhaftigkeit zu erfüllen," und unter diesen Pflichten stellte meine Vokation, vor achtzehn Jahren wie jetzt, die auf, „die Gemeinde in dem Worte Gottes, wie solches in der heiligen Schrift enthalten und in den Bekenntnißschriften der vereinten evangelischen Kirche, so weit dieselben mit einander übereinstimmen, wiederholt worden, fleißig und treulich zu unterrichten" (1845: „der Gemeinde Gottes Wort, wie solches . . . ., lauter und rein vorzutragen"). Das ist mir vom hochwürdigen Konsistorium am Tage vor meiner Einführung in Magdeburg vorgehalten worden, und ich bin nur mir selbst treu geblieben, indem ich erklärte, daß ich solche erneuerte Hinweisung auf eine hochwichtige Verpflichtung mit Dank annehme, mit Gewissenhaftigkeit derselben nachleben, also mein Amt stets mit der sorgfältigsten Prüfung und Selbstberechnung führen werde. Uhlich in Magdeburg.

---

5) Zur Würdigung des Treibens der Gegner protestant. Freunde.

Die Magdeburger Zeitung vom 18. December 1845 enthält folgende beachtenswerthe

Entgegnung.

Als die zweite Predigerstelle bei der hiesigen Catharinen-Gemeinde erledigt war, und wir, die unterzeichneten Mitglieder des Kirchen-Kollegii dieser Gemeinde, nach ernster und gewissenhafter Berathung einstimmig den Mann zu der erledigten Stelle beriefen, den wir in einem weiten Umkreise als einen der tüchtigsten und zugleich christlichsten erkannten und noch heute erkennen, haben wir uns nicht verhehlt, daß die Anhänger der Dogmen-Fassungen vergangener Jahrhunderte dieser Wahl keinen Beifall zollen würden. Auch das haben wir vorausgesehen, daß wir denen durch unsere Wahl mißfallen würden, die unter dem Mantel der Altgläubigkeit nur nach äußerem Ansehen und nach Pfründen streben, des ächten inneren christlichen Lebens aber baar und bloß sind.

Uns konnte und kann das nicht irren, denn vor dem Vorwurfe, daß wir einen Irrlehrer berufen hätten, schützt uns unser Gewissen, eigenes religiöses Bewußtsein und die Gewißheit unseres vollkommenen Einverständnisses mit dem religiösen Bewußtsein unserer Gemeinde.

Das Aergerniß, das wir vorausgesehen haben, ist bereits eingetreten. Ein bekanntes Zeitungsblatt des Rheinlandes — der Rheinische Beobachter, №. 322 — hat seine Spalten einem Verläumder geöffnet, der durch ein künstliches Gewebe wahrheitswidriger Entstellungen einfache Thatbestände so lange drehet und wendet, bis er auf unseren ehrlichen Uhlich den Vorwurf des Meineides schleudern kann.

Wir halten es für eine Ehrenpflicht, so schmählicher Verläumdung entgegen zu treten.

Der Schmähartikel, wie er uns mitgetheilt, lautet wie folgt:

Rheinischer Beobachter №. 322.

Magdeburg, den 13. November.

Am 1. October wurde der Pastor Uhlich vor seiner feierlichen Introduction zu dem Pfarramt bei der Catharinen-Kirche allhier vor einer Konsistorial-Kommission an seine durch Amt und Eid übernommenen Verpflichtungen in Beziehung auf die Schrift- und Kirchenlehre ernst und nachdrücklich erinnert; er wurde herzlich ermahnt, daß er den Frieden des eigenen Herzens und die gerechten Erwartungen und das Heil der ihm anvertrauten Seelen reiflich und als vor Gott erwägen möge u. s. w. Darauf bekannte der Pastor Uhlich, diese Eröffnung wohl verstanden zu haben und die Bedeutung und das Gewicht derselben zu fühlen, und erklärte: „es sei sein ernster Vorsatz, bei allen Aufgaben seiner geistlichen Amtsverwaltung sich von der gewissenhaften Prüfung leiten zu lassen und sich vor jeder Regung zu bewahren, welche von dem Wege der Pflicht ihn abführen könnte." Das geschah am 1. October unter feierlicher Erinnerung an den darauf abgeleisteten Eid. Und am 2. November predigt eben dieser Pastor Uhlich in eben dieser Catharinen-Kirche vor

Digitized by Google

der ihm anvertrauten Gemeinde zur Feier des Reformationsfestes gegen die durch die Reformation begründete Kirchenlehre und läßt auch noch die Predigt drucken. Der Schmeicheleien, welche den Magdeburgern gesagt werden, wollen wir nicht weiter gedenken, und in der Hauptsache mag eine Stelle genügen: „daß Viele, daß Mächtige, daß Fürsten eine Ansicht haben, die Du nicht hegst, sich einer alten Glaubensfassung zuneigen, die Du längst beseitigt hast, das kann geschehen ꝛc.; daß jene dann für ihre Ansicht eifern, daß sie das Mögliche versuchen, um derselben auch bei Andern Eingang zu verschaffen; daß — sie die Widerstrebenden schelten, verdammen, das ist freilich eine üble Frucht jenes Gedankens, daß in ihrer Fassung allein das Heil zu finden sei ꝛc. Wir selbst aber u. s. w. müßten in jedem Falle feststehen, und — in voller Entschiedenheit nur das eine Wort entgegensetzen: „Wir können nicht anders!" —

In diesem Geiste ist die Predigt vom ersten bis zum letzten Worte, mit allem Kitzel der Aufregung ausgestattet, eine lange Kriegserklärung gegen die bestehende Kirchenlehre.

Wir fragen: Ist das ehrlich? oder ist die Catharinen-Kirche wirklich eine Katharer Kirche? Ehrlich wäre es, wenn Pastor Uhlich erklärte: Nach dem Eide, den ich geschworen, kann ich mein Amt nicht länger verwalten, ich muß es niederlegen: hier stehe ich, ich kann nicht anders. Aber das ist nicht ehrlich, von lauter lauterer Ehrlichkeit und gleichzeitig gegen den jüngst erneuerten Eid predigen!

Die in diesem Artikel so arg verstümmelte Stelle der angegriffenen Predigt lautet wörtlich:

Allerdings wird in unsern Tagen viel von **Bestrebungen** gesprochen, darauf gerichtet, daß alte Fassungen des Christenthums als das Alleinseligmachende wieder geltend gemacht und die Geister wieder gebunden werden sollten durch alte Bande, welche schon das nächste Geschlecht vor uns nicht mehr leiden mochte. Darüber wird manches Wort der Besorgniß laut, darüber will sich manchem Auge die Aussicht

in eine dunkle, unerfreuliche Zukunft aufthun. Wohlan, wir wollen hineinblicken, scharf, unverwandt, und gewiß wird sich uns die **Aussicht weniger trübe** zeigen. Daß Jemand, daß Viele, daß Mächtige, daß Fürsten eine Ansicht haben, die Du nicht hegst, sich einer alten Glaubensfassung zuneigen, die Du längst beseitigt hast, das kann geschehen, **und Du hast nicht darüber zu rechten. Die Bedürfnisse des Gemüths, die Wege der Gedanken sind sehr verschieden, und das Reich Jesu ist groß und weit genug, um verschiedenen Richtungen zu freier Bewegung Raum zu lassen.** Daß Jene dann für ihre Ansicht eifern, daß sie das Mögliche versuchen, um derselben auch bei Andern Eingang zu verschaffen, daß sie die Widerstrebenden schelten, verdammen, das ist freilich eine üble Frucht jenes Gedankens, daß in ihrer Fassung allein das Heil zu finden sei; **indessen, wenn sie's nicht lassen können, so mögen sie's thun, auf ihre Gefahr und Verantwortung. Aber Mittel der Gewalt und Mittel der Hinterlist, nein, die werden sie nicht gebrauchen; und wenn es ihnen in den Sinn käme, sie zu gebrauchen, so würden sie davon ablassen, indem sie zur Ausführung schritten; und wenn sie schon damit begonnen hätten, so würden sie mitten in der Ausführung die Hände sinken lassen; denn das Herz würde ihnen schlagen, das bessere Verständniß der Gedanken Jesu, die hellere Vernunft unserer Zeit würde sich ihnen entgegenstellen und sie würden umkehren beim ersten Schritte auf dem ungerechten, unchristlichen Wege.** Wir selbst aber, **wenn unsere freiere, vernunftgemäße Auffassung des Christenthums mehr ist als Redensarten, die im Gespräch leicht von den Lippen fließen, wenn sie Glaube, Herzensüberzeugung ist,** wir, das versteht sich von selbst, mußten in jedem Falle feststehen, **und bei aller Besonnenheit und bei aller Friedensliebe hätten wir allen** solchen Versuchen in voller Entschie-

denheit nur das eine Wort entgegenzusetzen: **wir können nicht anders!**

Durch so absichtliche Verstümmelung ist nun dem Sinne der ganzen Stelle die bezweckte veränderte Richtung gegeben; nun hat sie nicht mehr den im Original liegenden beruhigenden, sondern einen aufregenden Charakter, und ein solches Verfahren ist verläumderisch, mithin boshaft und Lüge.

Wer in der angegriffenen Predigt den „Kitzel der Aufregung" sucht, wird gewiß vergebens suchen; was der Schmähartikel darüber sagt, ist freche Lüge.

Wenn endlich jener anonyme Denunciant meint, durch jene einfache Erklärung, welche Uhlich vor dem Konsistorio abgegeben, habe er zugleich geschworen, die Dogmatik der symbolischen Bücher und nur diese und nicht ein auf Gottes Wort gegründetes, biblisches Christenthum zu lehren, so mag er das vor seinem eigenen Verstande verantworten; wir aber müssen uns gegen eine solche Verdrehung und gegen die rechtliche Existenz einer derartigen Kirchenlehre auf das Entschiedenste verwahren.

So lange wir noch ein Wahlrecht, oder auch nur das kleinste Gemeinderecht besitzen, müssen wir auch wissen, worauf unsere Geistlichen verpflichtet, oder gar vereidet werden. Eine Verpflichtung, durch welche an die Stelle der Bibel oder nur in gleicher Geltung mit ihr die Dogmatik der symbolischen Bücher oder irgend eine sogenannte Kirchenlehre gesetzt worden ist, ist uns nicht bekannt. Auch sind wir hinlänglich mit den Grundvesten unserer evangelischen Kirche vertraut, um zu wissen, daß diese keine andere Glaubens-Norm kennt, als die der heiligen Schrift, hinlänglich festgewurzelt in der evangelischen Freiheit, um uns von Andern nichts aufreden zu lassen, und endlich hinlänglich bekannt mit der Verfassung der evangelischen Kirche, um darüber unbekümmert zu sein, daß ohne die freie Zustimmung der Gemeinden nichts Wesentliches geändert werden darf.

Weil nun wir und die Gemeinde lediglich dem Worte Gottes in der heiligen Schrift uns unterwerfen, weil unser Prediger Uhlich weder jemals eine andere Glaubens-Norm beschworen hat,

Digitized by Google

noch ohne unsere Zustimmung beschwören kann, noch auch bei seiner ächt evangelischen Gesinnung beschwören wird: so bildet er mit uns und wir mit ihm eine ächt evangelische Gemeinde, und diese evangelische Gemeinschaft wollen wir trotz Lug und Trug und Verläumdung als ein gar theures Gut aufrecht erhalten, und es soll bleiben bei dem Worte: Wir können nicht anders: Gott helfe uns. Amen.

Magdeburg, den 12. December 1845.

Das Kirchen-Kollegium zu St. Catharinen.

Scheller, Aug. Grubitz, Ernst Meyer, Conrad Becker,
Assessor. Senior. Subsenior.
Johann Peter Bender. C. F. Naucke. F. C. Göcking.
J. C. Kühne. Wilhelm Fritze. Wilhelm Jordan,
Administrans.
C. Haasenzahl. Carl Riemann.

---

6) Adresse der protestantischen Freunde in Mecklenburg-Strelitz.

Den protestantischen Freunden bezeugen wir in ihren Bestrebungen für Aufrechthaltung der Glaubens- und Gewissensfreiheit unsere Theilnahme und zollen ihnen unsere Anerkennung.

Neubrandenburg, den 18. März 1845.

---

7) Antwort- und Begrüßungsschreiben der Breslauer an die protestantischen Freunde in Mecklenburg.

Gruß und Dank, **wackere protestant. Freunde**, die Ihr vorausgegangen in dem offenen Bekenntnisse Eures Glaubens, vorausgegangen in dem Kampfe für christliche Wahrheit. Eure

Worte, Eure Werke sind zu uns gedrungen und wahrlich nicht klein ist die Zahl der Schlesier, die mit Euch gleiche Gesinnung theilt.

Auch wir, im Geiste längst mit Euch einig, sind zusammengetreten, um von dem **christlichen Rechte** Gebrauch zu machen, **Alles zu prüfen** und **nach der Wahrheit in Schrift und Lehre zu forschen.** Auch wir wollen uns über das, was uns heilig ist, besprechen und belehren. Auch wir kennen **nichts Heiligeres, als das Christenthum.** Auch wir wünschen, daß ein **lebendiges kirchliches Leben** entstehe.

Wohl ist dieses Streben nach kirchlichem Leben allen Parteien gemeinschaftlich, allein bisher war es ein vergebliches, weil man dem Volke einen Glauben geben wollte, welcher den früheren Jahrhunderten, nicht dem gegenwärtigen angehörte und den Errungenschaften des Geistes widersprach und weil man vergaß, daß der Glaube kein gemachter, kein eingeimpfter sein könne, daß er bei dem Volke, wie bei dem Einzelnen, aus dem Innern hervorgehen müsse und daß es die würdige Aufgabe der Religionslehrer sei, diesen Glauben in's Leben zu rufen und anzuerkennen, nicht aber durch den Glauben finsterer Jahrhunderte zu verdrängen.

Indem wir nun aber für uns das Recht der freien Forschung und des freien Glaubens in Anspruch nehmen, sind wir fern von jener thörichten Anmaßung, unsern Glauben für den alleinrichtigen zu halten, vielmehr erkennen wir an, daß jeder Glaube sein Recht habe und daß Glaubensnormen noch nicht um deshalb zu verwerfen sind, weil wir nach unsrer subjectiven Ueberzeugung nicht daran glauben können.

Wir stellen daher weder feste Glaubensdogmen, noch formulirte Glaubensbekenntnisse auf. Jeder gehört zu uns, der in **Christus** den **Heiland**, im **Christenthum** die **göttliche Botschaft** und **in uns seine christlichen Brüder** erkennt.

Wohl wird sich auch unser Glaube nach den verschiedenen Individualitäten, nach den verschiedenen Geistesanlagen und der verschiedenen Gemüthsrichtung auf das Mannichfaltigste gestalten, allein darum **kommen** wir ja eben **zusammen**, daß wir

unsere verschiedenen Ideen austauschen und uns gegenseitig besprechen, belehren und erheben.

Solches ist die Aufgabe unserer **Versammlungen.** Sie sollen die **Wahrheit erforschen**, den **Glauben erfrischen**, die **Liebe bethätigen.**

Euch aber, protestant. Freunde, Euch bitten wir mit uns fest und treu und innig zusammenzuhalten, damit unser Werk, unter Gottes Hülfe, ein Segen für uns und für das deutsche Vaterland werde. Gott sei mit Euch und mit uns!

Breslau, den 30. Juli 1845.

Im Namen und Auftrage der protestantischen Freunde zu Breslau.

Dr. Rhode, Divisionsprediger.
C. Krause, Senior (past.) zu St. Bernhardin.
Ferdinand Fischer, Justiz-Commissarius.
Schubert, Justiz-Rath.
Sack, Ober-Landes-Gerichtsrath.
Linderer, Zahnarzt, Protokollführer, Stellvertreter der Stadtverordneten.
Tschock und Grund, Protokollführer der Stadtverordneten.

---

8) Erklärung

der protestantischen Freunde in Halle, unterzeichnet bei der Kreisversammlung am 6. Juli 1845.

In der Provinz Sachsen im Allgemeinen, und in der Stadt Halle im Besondern, haben die protestantischen Freunde ihre Entstehung und die erste Stätte ihrer Wirksamkeit gefunden. Die Versammlungen derselben seit 4 Jahren sind ein thatsächlicher Protest gegen jede Beschränkung der protestantischen Freiheit. Seitdem sind jene bekannten protestantischen Erklärungen Breslau's und vieler andern Orte in und außer Preußen erfolgt, und wir haben sie mit Freuden begrüßt. Damit indessen ein Schweigen

Digitized by Google

von unserer Seite zu diesen Veröffentlichungen nicht falsch gedeutet werde, so erklären wir hiermit ausdrücklich, daß wir die Freiheit der Bewegung im Protestantismus, die Freiheit in der Entwickelung des Evangeliums und in der Gestaltung der Kirche nach wie vor als unser unveräußerliches und rechtmäßiges Besitzthum erkennen und festhalten, und jede Anmuthung, welche diese Freiheit verkümmern will, als unberechtigt und unchristlich zurückweisen.

---

9) Erklärung

der protestantischen Freunde Wittenberg's, unterzeichnet bei der am 21. Juli 1845 daselbst unter Uhlich's Leitung gehaltenen Versammlung.

Schon in den drei ersten Jahrhunderten wurde die einfache Lehre Jesu vielfach entstellt. Ihre belebende Kraft wurde gebrochen, als sie durch Konstantin zur Staatsreligion erhoben und in unverständliche und spitzfindige Glaubenssätze eingeschnürt wurde. Das ganze Mittelalter hindurch, mit wenigen Ausnahmen, war sie fast nur noch etwas Aeußerliches. Unser großer Mitbürger und Reformator Luther, hat sie zur ursprünglichen Reinheit zurückzuführen gesucht; hat das in ihrem Wesen begründete Recht der freien Prüfung geltend gemacht und somit die, die damalige Christenheit fesselnden Banden gesprengt. Nach seinem Hintritt war leider! auch sein Geist aus der von ihm ins Leben gerufenen Gemeine gewichen. Die nachfolgenden Lehrer glaubten Alles gethan zu haben, wenn sie einige Sätze des Helden, der wahrlich nicht den Anspruch machte, untrüglich zu sein, als unveränderliche und unumstößliche darstellten und die Gewissen gefangen nahmen. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts fing man an, sich dieser Bande zu entledigen. Doch erst in unseren Tagen ist es in das Bewußtsein des protestantischen Volkes eingedrungen, daß Jesu Lehre nur dann ihre beseligende Kraft äußern könne, wenn sie wieder zu ihrer ursprünglichen Reinheit und Einfachheit — wie sie die recht verstandenen Urkunden enthalten — zurückgeführt

Digitized by Google

wird. Diese Ansicht theilt die große Mehrheit derer, die sich gegen den Fortschritt unserer Zeit nicht verhärtet haben. Ihr gegenüber steht freilich eine Partei, die offen und keck in die alte Zeit uns zurückdrängt und die errungenen Fortschritte nicht nur verdächtigt, sondern auch zu vernichten strebt. Daher die tröstliche Erscheinung, daß aufgeklärte und echt christlich gesinnte Männer in Breslau sich gegen das Treiben dieser Partei laut und öffentlich erklärten. Ihnen sind seitdem viele Gleichgesinnte an vielen Orten, auch in unserer Provinz, beigetreten, oder haben eigene Erklärungen in gleichem Geiste abgefaßt; und Wittenberg, von welchem einst das Licht ausging, würde sicherlich nicht im Geiste seines großen Luthers handeln, wenn es sich nicht der Erklärung jener Männer anschlösse. Daher glauben die Unterzeichneten ganz im Geiste ihres großen Mitbürgers zu handeln, wenn sie durch ihre Namens-Unterschrift bekennen, daß sie den Ansichten jener Männer mit voller Ueberzeugung beistimmen, und sich mit freudiger Entschiedenheit für die Freiheit der Entwickelung in der protestantischen Kirche erklären.

---

10) Erklärung der protestantischen Freunde in Neuhaldensleben und Umgegend.

Mehrere protestantische Geistliche in der Mark Brandenburg, in Pommern, Posen und Sachsen (hier namentlich im Kreise Neuhaldensleben) geben sich in jüngster Zeit für die alleinigen Inhaber der christlichen Wahrheit, für die erwählten Söhne der reinen Mutterkirche aus. In diesem Vorgeben erklären sie alle Andersdenkende für ausgeschieden aus der christlichen Gemeinschaft, und bezeichnen ihre darunter befindlichen Amtsbrüder öffentlich als Meineidige und für unwürdig zur ferneren Amtsführung. Dieser Unduldsamkeit gesellen jene Priester noch Verdächtigung und Verläumdung hinzu, in Schriften und auf der Kanzel nennen sie ihre Gegner: Feinde Gottes, Feinde des uns angestammten, jedem

Digitized by Google

Preußen theuren Königshauses, und warnen das Volk vor falschen Protestanten, welche ihm sein Heiligthum, die Bibel und die väterliche Religion, rauben wollen. Obgleich wir nun jede christliche Glaubensrichtung, als in ihrem Rechte befindlich, ehren, so verwahren wir uns doch hiermit öffentlich vor solcher Priesterherrschaft, welcher wahre christliche Liebe und Demuth fremd ist.

Neuhaldensleben, den 23. Juli 1845.

---

11) Aus der Erklärung der protestantischen Freunde zu Halberstadt, vom 2. Juli 1845.

Das Christenthum und die Bildung unserer Zeit sind uns beide unveräußerliche und unzertrennbare Besitzthümer des Geistes, und weit entfernt, Gegensätze darin zu erblicken, erkennen wir in beiden die Strahlen eines und desselben Lichts, welches die Welt erleuchtet. Darum weisen wir es als unwahr und ungerecht zurück, wenn das Recht der Vernunft in Glaubenssachen in Zweifel gezogen werden soll. Mit gutem Gewissen gebrauchen wir unsere Vernunft im Christenthum, und sind uns bewußt, daß wir uns damit unsers Rechts bedienen und unsere Pflicht erfüllen. Wir lieben und gebrauchen die Bibel als die ehrwürdige Urkunde unserer Religion; aber indem wir mit Freiheit in ihr forschen und den Geist über den Buchstaben setzen, so wissen wir recht wohl, daß die Bibel eben nur so geehrt sein will. Wir ehren und lieben Jesum, den Heiland der Welt. Wir können und mögen nicht sein ohne Glauben, ohne die Anerkennung eines unsichtbaren Gottesreichs mit seinen Geboten, Tröstungen und Verheißungen, aber wir protestiren entschieden dagegen, daß irgend eine Bekenntnißschrift vergangener Zeiten diesen Glauben erschöpfen und binden sollte. Wir sind und wollen bleiben freie protestantische, freie evangelische Christen, und von unsern Geistlichen erwarten und fodern wir, daß sie mit freier Forschung in der Bibel, daß sie in vernunftgemäßer Auffassung des Evangeliums und in fleißiger

Digitized by Google

Fortentwickelung des Reiches Jesu als wahre „Geistliche" uns vorangehen.

---

12) Erklärung protestantischer Freunde aus der preuß. Rheinprovinz.

Nach dem Beispiele protestantischer Freunde von Breslau und verschiedenen andern Orten, erklären sich die Unterzeichneten hiermit offen gegen die mystisch-hierarchische Richtung einer Partei in der evangelischen Kirche, welche, dem freien lebendigen Glauben feind und an die starren Dogmen und Formeln vergangener Jahrhunderte fesseln will; deren Glieder sich als die allein wahrhaft Gläubigen betrachten, alle Andersdenkenden zu verdächtigen, das Richteramt sich anzumaßen suchen, und als Unchristen von der Kirche ausgeschlossen wissen will. Wir können die Anhänger dieser Partei durchaus nicht für die wahren Vertreter der evangelischen Kirche halten, weil sie nicht vom wahren Geiste des Christenthums — dem Geiste der Liebe, dessen sie sich so sehr rühmen — beseelt sind; weil sie sich die priesterliche Herrschaft über das Gewissen und das gesammte kirchliche Leben anzumaßen suchen, die Heuchelei befördern und den Wissenschaften, so wie der weitern geistigen Entwickelung der Menschheit und der Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion, feindselig entgegentreten. Dagegen erklären wir uns ausdrücklich für Gewissens- und Lehrfreiheit, als die Grundlage ächt menschlicher Bildung. Wir nehmen ebenfalls in Auslegung und Erforschung der heil. Schrift den vollen Vernunftgebrauch für uns in Anspruch. Die durch unsere Voreltern uns errungenen Rechte und Freiheiten der evangelischen Kirche wollen wir uns durch keine feindliche Macht nehmen lassen, sondern uns gemeinsam zu erhalten suchen. Burscheid, Neukirchen, Witzhelden, Leichlingen und Reusrath, im September 1845.

Digitized by Google

13) Oeffentliche Erklärung mehrerer Prediger in Berlin in Angelegenheiten des Pastor Wislicenus in Halle.

Die in der Bremer Zeitung vom 18. Mai d. J. enthaltene und von da schon in mehrere Zeitungen übergegangene Angabe, daß einundzwanzig Berlinische Prediger, unter welchen auch wir Unterzeichnete namentlich aufgeführt sind, bei dem Königl. Ministerio der geistlichen Angelegenheiten darauf angetragen haben sollen, „den Pfarrer Wislicenus zu Halle zur Verantwortung zu ziehen, und ihn seiner amtlichen Funktionen zu entheben", nöthigt uns zu der öffentlichen Erklärung, daß die Aufforderung zur Theilnahme an einem Antrage solchen oder ähnlichen Inhaltes an die meisten unter uns gar nicht ergangen, von keinem aber unterzeichnet ist, und daß wir, ganz abgesehen von unserem anderweitigen Urtheile über die Angelegenheit des Predigers Wislicenus, an dergleichen Eingaben niemals theilnehmen können, weil sie unserer Stellung zu der höchsten geistlichen Behörde unangemessen und mit unserer sittlichen Ueberzeugung unvereinbar sind.

Berlin, den 25. Mai 1845.

Deibel. Eyssenhardt. Hoßbach. Ideler. Jonas. Lisco. Melcher. Orth. Pischon. Vater. Weitling.

---

14) Adresse der Stadtverordneten der Stadt Breslau an den Konsistorialrath Professor Dr. David Schulz, überreicht am Geburtstage desselben, am 29. Nov. 1845.

Die Bürgerschaft der Stadt Breslau bringt Ihnen, hochwürdiger Herr, an dem heutigen Tage ihren herzlichsten Glückwunsch dar. Sie blickt dankerfüllt auf die lange Reihe von Jahren, welche Sie in treuester Erfüllung Ihres Berufes als Lehrer der akademischen Jugend und Mitglied des Königl. Consistorii und Provinzial-Schul-Collegii in ihrer Mitte verlebt; sie gedenkt dank-

Digitized by Google

erfüllt Ihrer unermüdlichen Bestrebungen, durch Wort und Schrift für Lehr- und Gewissensfreiheit zu wirken, die Entwickelung des ächt christlichen Geistes zu fördern und in freier Schriftforschung die wahre evangelische Glaubenseinheit zu finden. Und diese Bestrebungen haben in den weitesten Kreisen Frucht getragen, sie haben die dankbarste Anerkennung aller Klassen des Volks gefunden, sie haben die innigste Theilnahme hervorgerufen. Möchte der Höchste Sie noch lange Jahre hindurch unserer Stadt erhalten, welche unmittelbare Zeugin Ihrer langjährigen segensreichen Thätigkeit war; möchte er Ihnen Kraft verleihen fortzuwirken für die heilige Sache, welcher Ihr Leben gewidmet ist.

---

15) Antwort des Konsistorialraths Dr. D. Schulz in Breslau auf die ihm von den dasigen Stadtverordneten übergebene Adresse.

Hochverehrte, durch Gesinnung, Wort und That ausgezeichnete, ehrenfeste Männer! Hochherzige Gönner und Freunde! Der Beifall, der einstimmige Beifall, dessen sich mein Thun und Lassen von Ihrer Seite jüngst zu erfreuen hatte, mußte mir zu großer Beruhigung, Aufrichtung und Ermuthigung gereichen. Aber die Art und Weise, wie Sie diese beifällige Zustimmung laut und öffentlich an den Tag legen, muß mich, so zu sagen, über mich selbst erheben und auf immerdar zu unauslöschlichem Danke Ihnen verpflichten. Dieses kostbare Angebinde, die Urkunde Ihres gütigen Wohlwollens, Ihrer herzerhebenden Theilnahme, sie giebt Zeugniß von der Geistes und Herzensgemeinschaft, die zwischen uns besteht. Darum ist sie mir unendlich theurer, als jeder Preis und Dank, den sonst die Welt mir geben könnte. Und wie diese Prachturkunde geisterhebend zu mir redet, so soll auch ihr Inhalt mit unvertilgbaren Schriftzügen in die Gedächtnißtafeln meines Herzens eingegraben sein und bleiben. Dieses schöne Dokument wird fort und fort mich gemahnen, den Weg

heiliger Gewissenspflicht nimmer zu verlassen, sondern entschlossenen Muthes, frei von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, wenn auch mit schwachen Kräften, unsere heiligsten Angelegenheiten, Geisteslicht und Wahrheit vertreten und vertheidigen zu helfen. Entschuldigen Sie, verehrte Freunde, daß ich mich außer Stand fühle, mit der Sache entsprechenden Worten meine herzenswarme Dankbarkeit Ihnen auszudrücken. Nur die Versicherung kann ich geben, daß ich Alles aufbieten werde, was annoch die schwache Kraft vermag, um so großartiger Beweise Ihrer Güte, so ausgezeichneter Beehrung einigermaßen würdig zu erscheinen. Möge die Vorsehung alle Ihre edelsinnigen Bestrebungen in Ihrem so umfassenden Wirkungskreise allezeit mit ihrem besten Segen begleiten, damit Alles, was Sie zum Heil Ihrer großen Gemeinde berathen, beschließen, ausführen, wohl gelinge; damit auch Sie selbst im Gelingen Ihres Werkes die höchste Freude und Genugthuung, die schönste Belohnung finden mögen. Mir aber wollen Sie auch fernerhin Ihr unschätzbares Wohlwollen und Vertrauen hochgeneigt bewahren.

---

16) Worte des Königs Friedrich Wilhelm IV., gerichtet an die Deputation der Stadtverordneten zu Königsberg im dasigen Schlosse, am 10. Juni 1845.

(Durch Erkenntniß des O.-Censurgerichts vom 8. Juli 1845 zum Druck verstattet).

Meine Herren! Ich bedaure, diesmal nicht mit so freudigen Gefühlen in Ihre Mitte treten zu können, wie Ich es sonst gewohnt war. Schon seit langer Zeit hat sich in Königsberg der Geist der Opposition und Aufregung gegen die Maßregeln der Regierung erkennen lassen. In neuerer Zeit hat sich dieser Geist insbesondere in Vereinen und großen Versammlungen geltend gemacht und seinen Stachel auch gegen das Militair und die Offiziere gerichtet. Meine Behörden sind diesen Vereinen und Ver-

sammlungen entgegengetreten und ihre Maßregeln haben Meine vollständige Billigung erhalten. Es werden doch zwanzig, dreißig hundert, ja dreihundert redlich- und gutgesinnte Bürger vorhanden sein und vor ihren Bestrebungen werden jene schlechten Gesinnungen wie die Nebel vor der Sonne verschwinden. Ich wende Mich an Sie und fordere Sie auf, Ihre Einsicht, Ihre Erfahrung und Ihren ganzen Amtseinfluß zur Erreichung dieses ehrenwerthen und schönen Zwecks anzuwenden. Gott weiß es, daß ich dieser Stadt, dieser Meiner ersten Residenz von jeher meine Theilnahme, Mein Wohlwollen, Meine herzliche Liebe zugewendet habe, und auch fernerhin zuzuwenden geneigt bin, wenn man den bisher verfolgten Zweck verläßt und zu guten und treuen Gesinnungen zurückkehrt. Sollte dem aber nicht so sein: dann wird von dem, was man Gnade nennt, nicht mehr die Rede sein. Ich habe über diese Angelegenheit sehr ernste Ansichten, und werde dann nur die Strenge walten lassen. Ich darf von Ihnen verlangen, daß Sie die gute Sache unterstützen werden, und will und darf Ihnen auch vertrauen, daß Sie es thun werden.

Inhalt:

Seite.

1) Königl. preuß. General-Konzession für die Altlutheraner . . 3
2) F. v. Florencourt's Vorlesung auf der Volksversammlung zu Naumburg am 9. Juli 1845 5
3) P. Uhlich's Vertheidigung der prot. Freunde gegen F. v. Florencourt's Angriffe 13
4) Erklärung des P. Uhlich vom 7. November 1845 . . . 16
5) Zur Würdigung des Treibens der Gegner protest. Freunde . 17
6) Adresse der protest. Freunde in Mecklenburg-Strelitz . . 22
7) Antwortschreiben d. Breslauer a. d. prot. Freunde i. Mecklenburg 22
8) Erklärung der protest. Freunde in Halle vom 6. Juli 1845 . 24
9) Erklärung der prot. Freunde Wittenberg's vom 21. Juli 1845 25
10) Erklär. d. prot. Freunde in u. bei Neuhaldensleben v. 23. Juli 1845 26
11) Aus der Erklär. der prot. Freunde zu Halberstadt v. 2. Juli 1845 27
12) Erklärung der prot. Freunde aus der preuß. Rheinprovinz . 28
13) Oeffentl. Erklär. mehrerer Pred. i. Berlin, betr. Wislicenus i. Halle 29
14) Adresse d. Stadtver. Breslau's a. Dr. D. Schulz, v. 29. Nov. 1845 29
15) Antwort des Dr. D. Schulz auf vorstehende Adresse . . 30
16) Worte des Königs Friedrich Wilhelm IV. an die Deputation der Stadtverordneten zu Königsberg, am 10. Juni 1845 . . 31

Digitized by Google

Digitized by Google

sammlungen entgegengetreten und ihre Maßregeln haben Meine vollständige Billigung erhalten. Es werden doch zwanzig, dreißig hundert, ja dreihundert redlich- und gutgesinnte Bürger vorhanden sein und vor ihren Bestrebungen werden jene schlechten Gesinnungen wie die Nebel vor der Sonne verschwinden. Ich wende Mich an Sie und fordere Sie auf, Ihre Einsicht, Ihre Erfahrung und Ihren ganzen Amtseinfluß zur Erreichung dieses ehrenwerthen und schönen Zwecks anzuwenden. Gott weiß es, daß ich dieser Stadt, dieser Meiner ersten Residenz von jeher meine Theilnahme, Mein Wohlwollen, Meine herzliche Liebe zugewendet habe, und auch fernerhin zuzuwenden geneigt bin, wenn man den bisher verfolgten Zweck verläßt und zu guten und treuen Gesinnungen zurückkehrt. Sollte dem aber nicht so sein: dann wird von dem, was man Gnade nennt, nicht mehr die Rede sein. Ich habe über diese Angelegenheit sehr ernste Ansichten, und werde dann nur die Strenge walten lassen. Ich darf von Ihnen verlangen, daß Sie die gute Sache unterstützen werden, und will und darf Ihnen auch vertrauen, daß Sie es thun werden.

Inhalt:

Seite.

1) Königl. preuß. General-Konzession für die Altlutheraner . . 3
2) F. v. Florencourt's Vorlesung auf der Volksversammlung zu Naumburg am 9. Juli 1845 5
3) P. Uhlich's Vertheidigung der prot. Freunde gegen F. v. Florencourt's Angriffe 13
4) Erklärung des P. Uhlich vom 7. November 1845 . . . 16
5) Zur Würdigung des Treibens der Gegner protest. Freunde . 17
6) Adresse der protest. Freunde in Mecklenburg-Strelitz . . 22
7) Antwortschreiben d. Breslauer a. d. prot. Freunde i. Mecklenburg 22
8) Erklärung der protest. Freunde in Halle vom 6. Juli 1845 . 24
9) Erklärung der prot. Freunde Wittenberg's vom 21. Juli 1845 25
10) Erklär. d. prot. Freunde in u. bei Neuhaldensleben v. 23. Juli 1845 26
11) Aus der Erklär. der prot. Freunde zu Halberstadt v. 2. Juli 1845 27
12) Erklärung der prot. Freunde aus der preuß. Rheinprovinz . 28
13) Oeffentl. Erklär. mehrerer Pred. i. Berlin, betr. Wislicenus i. Halle 29
14) Adresse d. Stadtver. Breslau's a. Dr. D. Schulz, v. 29. Nov. 1845 29
15) Antwort des Dr. D. Schulz auf vorstehende Adresse . . . 30
16) Worte des Königs Friedrich Wilhelm IV. an die Deputation der Stadtverordneten zu Königsberg, am 10. Juni 1845 . . 31

Digitized by Google

sammlungen entgegengetreten und ihre Maßregeln haben Meine vollständige Billigung erhalten. Es werden doch zwanzig, dreißig hundert, ja dreihundert redlich- und gutgesinnte Bürger vorhanden sein und vor ihren Bestrebungen werden jene schlechten Gesinnungen wie die Nebel vor der Sonne verschwinden. Ich wende Mich an Sie und fordere Sie auf, Ihre Einsicht, Ihre Erfahrung und Ihren ganzen Amtseinfluß zur Erreichung dieses ehrenwerthen und schönen Zwecks anzuwenden. Gott weiß es, daß ich dieser Stadt, dieser Meiner ersten Residenz von jeher meine Theilnahme, Mein Wohlwollen, Meine herzliche Liebe zugewendet habe, und auch fernerhin zuzuwenden geneigt bin, wenn man den bisher verfolgten Zweck verläßt und zu guten und treuen Gesinnungen zurückkehrt. Sollte dem aber nicht so sein; dann wird von dem, was man Gnade nennt, nicht mehr die Rede sein. Ich habe über diese Angelegenheit sehr ernste Ansichten, und werde dann nur die Strenge walten lassen. Ich darf von Ihnen verlangen, daß Sie die gute Sache unterstützen werden, und will und darf Ihnen auch vertrauen, daß Sie es thun werden.

Inhalt:

Seite.

1) Königl. preuß. General-Konzession für die Altlutheraner . . . 3
2) F. v. Florencourt's Vorlesung auf der Volksversammlung zu Naumburg am 9. Juli 1845 5
3) P. Uhlich's Vertheidigung der prot. Freunde gegen F. v. Florencourt's Angriffe 13
4) Erklärung des P. Uhlich vom 7. November 1845 . . . 16
5) Zur Würdigung des Treibens der Gegner protest. Freunde . 17
6) Adresse der protest. Freunde in Mecklenburg-Strelitz . . 22
7) Antwortschreiben d. Breslauer a. d. prot. Freunde i. Mecklenburg 22
8) Erklärung der protest. Freunde in Halle vom 6. Juli 1845 . 24
9) Erklärung der prot. Freunde Wittenberg's vom 21. Juli 1845 25
10) Erklär. d. prot. Freunde in u. bei Neuhaldensleben v. 23. Juli 1845 26
11) Aus der Erklär. der prot. Freunde zu Halberstadt v. 2. Juli 1845 27
12) Erklärung der prot. Freunde aus der preuß. Rheinprovinz . 28
13) Oeffentl. Erklär. mehrerer Pred. i. Berlin, betr. Wislicenus i. Halle 29
14) Adresse d. Stadtver. Breslau's a. Dr. D. Schulz, v. 29. Nov. 1845 29
15) Antwort des Dr. D. Schulz auf vorstehende Adresse . . 30
16) Worte des Königs Friedrich Wilhelm IV. an die Deputation der Stadtverordneten zu Königsberg, am 10. Juni 1845 . . 31

Digitized by Google

sammlungen entgegengetreten und ihre Maßregeln haben Meine vollständige Billigung erhalten. Es werden doch zwanzig, dreißig hundert, ja dreihundert redlich- und gutgesinnte Bürger vorhanden sein und vor ihren Bestrebungen werden jene schlechten Gesinnungen wie die Nebel vor der Sonne verschwinden. Ich wende Mich an Sie und fordere Sie auf, Ihre Einsicht, Ihre Erfahrung und Ihren ganzen Amtseinfluß zur Erreichung dieses ehrenwerthen und schönen Zwecks anzuwenden. Gott weiß es, daß ich dieser Stadt, dieser Meiner ersten Residenz von jeher meine Theilnahme, Mein Wohlwollen, Meine herzliche Liebe zugewendet habe, und auch fernerhin zuzuwenden geneigt bin, wenn man den bisher verfolgten Zweck verläßt und zu guten und treuen Gesinnungen zurückkehrt. Sollte dem aber nicht so sein: dann wird von dem, was man Gnade nennt, nicht mehr die Rede sein. Ich habe über diese Angelegenheit sehr ernste Ansichten, und werde dann nur die Strenge walten lassen. Ich darf von Ihnen verlangen, daß Sie die gute Sache unterstützen werden, und will und darf Ihnen auch vertrauen, daß Sie es thun werden.

Inhalt:

		Seite.
1)	Königl. preuß. General-Konzession für die Altlutheraner	3
2)	F. v. Florencourt's Vorlesung auf der Volksversammlung zu Naumburg am 9. Juli 1845	5
3)	P. Uhlich's Vertheidigung der prot. Freunde gegen F. v. Florencourt's Angriffe	13
4)	Erklärung des P. Uhlich vom 7. November 1845	16
5)	Zur Würdigung des Treibens der Gegner protest. Freunde	17
6)	Adresse der protest. Freunde in Mecklenburg-Strelitz	22
7)	Antwortschreiben d. Breslauer a. d. prot. Freunde i. Mecklenburg	22
8)	Erklärung der protest. Freunde in Halle vom 6. Juli 1845	24
9)	Erklärung der prot. Freunde Wittenberg's vom 21. Juli 1845	25
10)	Erklär. d. prot. Freunde in u. bei Neuhaldensleben v. 23. Juli 1845	26
11)	Aus der Erklär. der prot. Freunde zu Halberstadt v. 2. Juli 1845	27
12)	Erklärung der prot. Freunde aus der preuß. Rheinprovinz	28
13)	Oeffentl. Erklär. mehrerer Pred. i. Berlin, betr. Wislicenus i. Halle	29
14)	Adresse d. Stadtver. Breslau's a. Dr. D. Schulz, v. 29. Nov. 1845	29
15)	Antwort des Dr. D. Schulz auf vorstehende Adresse	30
16)	Worte des Königs Friedrich Wilhelm IV. an die Deputation der Stadtverordneten zu Königsberg, am 10. Juni 1845	31

Digitized by Google